Ein wenig verloren

…Benjamin drehte sich einmal im Kreis. Er wendete seine Blicke auf die Touristen, doch konnte sein Eltern nicht sehn. Er dachte daran sein Handy zu zücken, doch dann fiel ihm ein, dass er es seiner Mutter gegeben hatte, weil er keine Hosentaschen hatte. Benjamin bekam leichte Panik. Hilflos ging er zu der blonden Reiseleiterin und fragte sie, ob sie wisse, wo seine Eltern geblieben waren. Doch diese war viel zu viel mit ihrer Touristengruppe beschäftigt und sagte schnell: „Nein, tut mir leid mein Junge“, wandte sich von ihm ab. Verloren kehrte er auf sein herkömmlich Platz zurück. Mutig entschied er sich dazu in die Kirche zu gehen und dort nach seinen Eltern zu suchen. Als er die Kirche betrat, konnte er vor lauter Touristen kaum den Weg finden. Es umkam ihm immer mehr so ein ungutes Gefühl. Er bekam er langsam mit der Angst zu tun, denn ihm war noch nie so etwas passiert. Plötzlich sprach ihm eine Stimme von hinten an: „Hey, du stehst im Weg“, sprach ein etwas älterer Junge ich an. Benjamin zuckte zusammen und machte dabei einen großen Schritt zur Seite. Es erholte sich kurz von dem Missgeschick und ging langsam nach vorne, wobei er sich dabei ein wenig durch die Leute drängeln musste. Aber egal wohin er sah, nirgendswo in dieser großen Kirche konnte er sein Eltern sehen. Vor lauter Zweifel, fing er an zu schreien: „Mama, Papa!“ Er hoffte auf eine Antwort, aber es kam keine. Nicht einmal die Leute waren so freundlich um ihn vielleicht zu fragen, warum er so verzweifelt nach seinen Eltern rief. Die meisten Menschen gingen an ihm vorbei und sahen ihn dabei nur komisch von oben nach unten an. „Unsoziales Volk“, dachte er. In dem Moment wusste er nicht mehr, ob er sauer sein sollte, weil ihm keiner hilft, oder ob er weinen sollte, weil er seine Eltern noch immer ich gefunden hatte. Jetzt war er viel zu aufgebracht um noch klar denken zu können und zu überlegen, was er zunächst tun sollte. Mittlerweile kam’s ihm vor wie eine halbe Stunde, die er schon mit der Suche nach seinen Eltern verbrachte. Er ging wieder aus der Kirche und stolperte dabei die letzte Stufe des Eingangs hinunter in den Kies. Als er nun wieder im Hof stand, erblickte er einen kleine Gasthof neben der Kirche, der extra für die Besucher gebaut wurde. Er ging auf ihn zu und trat ein. Plötzlich wurde er beinahe von einem Kellner niedergerannt. „Pass doch auf“, schrie er. „Tut mir leid“, gab er als Antwort. Benjamin sah durch die Runde. Zu seinem Glück erblickte er in plötzlich in einem Ecktisch seine Eltern. Voller Freude rannte er zu ihnen und fragte: „Wo wart ihr? Ich hab euch gesucht!“ „Aber so lange kannst du uns doch noch gar nicht gesucht haben. Wir sitzen doch erste seit zwei Minuten hier!“, erwiderte sein Vater. Benjamin warf einen Blick auf die Uhr, die neben ihm an der Wand hing. Tatsächlich! Es sind erst zwei Minuten vergangen. „Mir kam er vor wie eine Ewigkeit“, dachte er. „Außerdem haben wie dir doch eh gesagt, dass wir schon mal vor in das Gasthaus gehen.“, erklärte seine Mutter.

Da musste er nun grinsen und meinte: „Da hab ich dir wohl nicht zugehört.“